

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **31 (1875)**

Heft 46

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Illustrierte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Schlagt auf die Glene!

Zu Sempach war ein wildes Ringen
Mit Oestreichs stahlbeschienter Schaar;
Mit mächt'gen blutbethauten Schwingen
Kämpft da der Freiheit stolzer Nar.
Und als vom Ritter Lanzenwalle
Schon mancher Brave kam zu Falle,
Rief Gundoldingen mahnend wohl:
Schlagt auf die Glene, sie sind hohl!

Und von den Schlachttrophäen allen
Hat mir dieß Wort aus Todesnoth,
Dieß goldne Sprüchlein wohl gefallen,
Ein Ehrenröslein, blutigroth.
Mit hohlen Speeren, hohlen Worten
Kämpft man noch heute aller Orten
Im Forum, auf dem Kapitol —
Schlagt auf die Glene, sie sind hohl!

Von Volkswohl hör' ich rings es schallen,
Vom unfehlbaren Souverän;
Ihr Herrn, ist nur in Volksfesthallen,
Beim Wein nur Euer Volk zu seh'n?
In seiner Lust und seinen Schmerzen
Auch mir liegt, traun, das Volk am Herzen,
Doch auch das Volk ist kein Idol —
Schlagt auf die Glene, sie sind hohl!

Da bläht sich auf curulischem Stuhle,
Moralisch ganz zerfetzt, ein Wicht,
Den tief aus der Gemeinheit Pfuhle
Parteigetriebe hob ans Licht;
Waschächt gefärbt, ruft seine Bande,
Das Amt deckt ja des Trägers Schande
Und Ehre ist ein leer Symbol —
Schlagt auf die Glene, sie sind hohl!

Steh' auf, o Volk von ächtem Schrote!
Halt' einmal strenges Behmgericht
Mit Carols Schwert, mit ächtem Lothe;
Die Milberungsgründe gelten nicht.
Fort, Otternbrut in Kutt' und Fracke,
Fort mit der Gründer feilem Packer,
Fort mit dem Demagogenkohl
Schlagt auf die Glene, sie sind hohl!

Die Internationalen Bergbahnen.

Im Casino zu Basel da tagten jüngst
Die Herren Internationalen;
Nicht um Theilung handelt es sich von Gewinnst,
Nicht um neue Verwaltungsrathswahlen; —
Dem Aktionär, der noch einmal blechen muß,
Bergönnt man wenigstens den Genuß,
Die Bande der Gründer zu schauen!

Da sitzen die Herren am grünen Tisch,
Sie scheinen gar guter Dinge;
Denn hinten im Saale, in buntem Gemisch,
Da harren, damit man erzwingt
Die Mehrheit bei jeglicher Abstimmung
Und Alles gehe im rechten Schwung,
Die Mannen der würdigen Gründer!

Der Bericht wird verlesen, man staunt sich an:
Zweihundert Prozent zu gewinnen
Auf den Gütern zu Best und der schiefen Bahn!
Sind wir denn wohl von Sinnen,
Zu glauben, die Unternehmung sei in Gefahr;
Liquidirt müsse werden? — so fragt sich die Schaar
Des Herren Doktor aus Zürich.

Doch einer traut doch der Geschichte nicht
Und spricht zum Herrn Präsidenten:
„Ach sagen Sie mir doch einmal in's Gesicht,
„Ob wohl von den zwanzig Prozenten,
„Die bei Gründung wir zahlten in guter Treu,
„Die Hälfte denn noch vorhanden sei?
„Es würd' mich gar sehr interessiren.“

Herr Köchlin schüttelt sein Haupt und spricht:
„Nicht leicht genüg' ich der Frage,
„Doch bei mir selber glaube ich nicht,
„Daß man schwer nach Hause trage
„An dem, was schließlich noch übrig bleibt,
„Wenn man jetzt uns zum Liquidiren treibt
„Und nicht thut, was wir euch befehlen.“

Dem Doktor aus Zürich nützt es nichts,
Mit Gründen zu argumentiren;
Mitleidig lacht man des armen Wichts,
Der es wagt, noch zu opponiren
Und den Miston bracht' in den vollen Klang,
In dem den verdienten Lobgesang
Die Herren sich selbst wollten singen.

Es reicht die Hand der Genoß dem Genoß
Zum Erfolg sich zu gratuliren,
Und noch stolzer setzt man sich auf's hohe Roß,
Es läßt sich so schön drauf kutschiren,
Denn wenn sich nur Jemand zu räuspfern erlaubt,
So wird er von oben herab angeschmaukt,
Dann hat die Sache ein Ende.

Doch nein, jetzt ist noch kein Ende da!
Wie Dionys einst sprach laut Annalen, —
Zu Eaux Forêts und Montium Regina
Sprechen jetzt die Internationalen:
„Ich sei, gewährt mir nur diese Bitt',
„In euerem schönen Bunde der Dritt',
„Auch ich will noch prozessiren.“ —

Und soll ich aus der Geschichte noch
Die Moral zum Schlusse schreiben,
So heißt sie: Den Kopf trage nicht so hoch,
Wenn du Ursach hast, ruhig zu bleiben;
Denn bekanntlich kommt Hochmuth vor dem Fall
Und schon Mancher ist vom hohen Cavall'
Ganz unversehens geflogen.

Aus Kauradjien.

Bei Anlaß der kürzlich stattgehabten Reorganisationsmusterungen saßen einige Infanterie-Unteroffiziere bei einem Glas Liestaler Neuen im „Wurstwinkel“ beisammen, kramten ihre mili-

tärischen Kenntnisse aus und zogen ihren Bataillonskommandanten scharf durch die Hechel. Das große Wort führte ein Wachtmeister, ein Wollke der Zukunft, der leider, statt des Schlachtengauls,

nur eine bescheidene Geiß zu Haus im Stalle hat. „Ich wett bigott 's Battlion no besser führe, as euse Kummidant! D' Battlionschuel han ich us-em ff los und die untergiordnete Gschichte natürli no viel besser.“ — Unterdessen hat sich einer der Kameraden unbemerkt hinausgeschlichen. Nach einer Weile klopft's an der Wirthschaftsthüre. Wer steht draußen? Ein Soldat, welcher des vorlauten

Wachtmeisters Geiß gezäumt und gefattelt am Zügel führt. Der grüßt militärisch und spricht: „Herr Kommandant, wenn's beliebt aufzusitzen. Ihr Pferd ist gefattelt und draußen harret das Battallion Ihrer Befehle.“ Seither heißt's unter den rauhachischen Wehrmännern, wenn Einer mit seinen militärischen Kenntnissen flunkert: „Er steigt wieder auf die hohe Geiß!“

Eisenbahnoth.



Gestern noch in floribus
 Prassend mit den Gästen,
 Heute arm wie Lazarus
 Und den Leib voll Bresten, —

Gestern noch in Sammt und Seid',
 Heut im schlechten Kittel, —
 Gestern noch in Herrlichkeit,
 Heute nach dem Spittel.

O jerum, jerum, jerum, — o quæ mutatio rerum!

Feuilleton.

Vom Zugersee.

Fremder: Was bedeuten die Buchstaben **A-R-B** an jenem Wagen, der dort den Berg hinauf fährt?

Aktionär: Ganz bestimmt weiß man es nicht; Viele meinen: «**Arthige-Räuber-Bande**».

Unerhört! Wir lesen in der Thurgauer Volkszeitung wörtlich folgendes Inserat:

„Schön gelesene Krüsibirnen zum Dörren verkauft festerweise

K., Förster.“

Der kann's!

Vasilorisches.

Kuedi: Kumm, Pepi! Es glust-mi no-nerer Glätsche Meie.

Pepi: Jo, wenn du mir en Unterschied sage kannst zwische dir und dem Rothsherr S.

Kuedi: Das kann i wirkli nit.

Pepi: Der Rothsherr S. het 's Schwemmsystem im Kopf und du im Hals.

Spanisches. Die Regierung des Königs Alphons hat den bekannten Marfori nach den Philippinen geschickt. Königin Isabella mit der Tugendrose, welche bekanntlich ein ziemlich eifersüchtiges Temperament besitzt, soll darüber sehr ungehalten sein und ihrem Sohne gedroht haben, mit armes et bagages in das Lager des Don Carlos überzugehen, wenn er ihren Günstling nicht von den Philippinen entferne.

Ägyptisches. Nach einer Angabe der Times soll sich der Khedive an die Regierung der Königin Viktoria gewendet haben mit der Bitte, ihm

einige bewährte Finanzmänner zu überlassen. Der gute Khedive hätte den Artikel billiger haben können, wenn er sich, statt an die Regina Angliæ, an die Regina montium gewendet hätte. Dieselbe hat eben jetzt einige Finanzmänner zur Disposition, die sich gerieben haben.

Ausschreibung. Neuseeländer oder andere Menschenfresser, welche sich gründlich auf das Tätowiren verstehen, finden dauerhafte Beschäftigung bei der mizopotamischen Polizeidirektion, indem dieselbe beabsichtigt, zur Ersparung neuer Uniformen ihre sämtlichen Landjäger tätowiren zu lassen.

Keine Wohnungsnoth mehr. Im „Neuen Schaffhauser Intelligenzblatt“ vom 16. Oktober steht zu lesen:

„Sogleich zu vergeben: Ein Logis für einen ordentlichen Arbeiter auf dem Kirchhof.“ — Wenn sich recht Viele melden, werden die andern Häuser bald leer stehen.

Witterungsbericht.

Sonntag.

Der Barometer ist gefallen
Um zwei Gerade in St. Gallen:
Die schwarze Waise legt hinweg
Den Hungerbühler, Anderegg.

Montag.

Total verfinstert seit den Wahlen
Sind im Tessin der Sonne Strahlen
Und stationär erscheinet schon
Die Barometerdepression.

Dienstag.

Indessen bricht hervor zum Glück
Im Wallis noch ein Sonnenblick:
Es steigt — wer weiß, wie das geschah —
Liberal empor Herr Deneriaz

Mittwoch.

In Surjee hört nach heft'gem Blasen
Der Glaubenssturm doch auf zu rasen,
Es legt sich völlig dieser Wind,
Sobald die Schwarzen Meister find.

Donnerstag.

Mag er im Jura nun erscheinen,
Der Muß steht auf den hintern Beinen
Und wenn die schwarzen Jäger droh'n,
Wirkt des Gesetzes Depression.

Freitag.

Vom Stroußberg rückt fatal geschwind
Die Panik und der Gründerwind:
Es schwindelt deshalb um und um
Auch der Regina Montium.

Samstag.

Welch ein Gemunkel, welch' Geflüster,
Es schneit fürwahr Civilregister,
Doch kaum tritt Zschetsche auf den Schnee,
Wird Alles eingestampft — o weh!

Sonntag.

Der Himmel öffnet alle Schleusen,
Der Papst läßt regnen durch ganz Preußen;
Denn das bedeutet wieder, scheint's,
Der neue Segenspruch für Mainz.

Briefkasten. Sarganserländer. Wir finden es nicht unlogisch, daß im Kt. St. Gallen die «Veredlung der Rindviehzucht» dem Erziehungsdepartement unterstellt ist. Der Bildungsstand steht gewiß dort am Höchsten, wo es nur veredelte Rindvieh giebt. — Vasilorier. Mit Vergnügen bemußt. — N. B. C. Wir sind mit Ihnen einverstanden. An den Pranger mit dieser Bande! — J. St. Wir hoffen, dieses militärische Späßlein werde auch unsere nichttraurachischen Leser gaubiren. — Don Revalenta. Der Silvestertag ist nicht nur für Sie, sondern auch für uns ein terminus ultimus. Addio! — G. W. in S. Erhalten, aber für heute zu spät.